

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 45 (1919)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Hunde, welche bellen, beissen nicht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453055>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Udor Triumphator!

Um den Bundespräsidenten  
Qualmt es auf vom Volkeszorn:  
Dieser Genfer ist noch eitel  
Als der sel'ge Stephan Born!  
Macht Besuch bei Fürstenthöfen,  
Läßt sich huld'gen früh und spät.  
Hinterher heißt's via Bern dann:  
Es geschah ja nur — privat!

Gut, daß bald ist abgelaufen  
Udors Präsidenten-Uhr,  
Sonst sieht man den schönen Eduard  
Auf des Reisekaisers Spur.  
Kantonesen an der Rhone  
Haben ihn halt sehr verwöhnt.  
Dieser alte Herr hat's gerne,  
Wenn's von Pauken um ihn dröhnt!

Man muß doch der Mitwelt zeigen,  
Daß zu Landes Ehr' und Preis  
Man als bied'rer Eidgenosse  
Sein sich zu benehmen weiß.  
Ja, ein Zürcher oder Berner  
Gäß' sich weniger gelect,  
Doch vor eleganten Genfern  
Hat die ganze Welt Respekt.

Schweizer Bundespräsidenten  
Geben heute sich ein Air;  
Kleben nicht mehr auf dem Sessel,  
Gleich dem Commis voyageur

Gehn die Kundschaft sie besuchen,  
Kramen ihre Koffer aus . . .  
„Un're Sirma macht sich!“ schmunzelt  
Frau Helvetia zu Haus. Samurhab

## Zur „Sozialisierung der Kinder“ in Rußland

Ihr Menschen der Erde, laßt euch sagen,  
Was Neues in Rußland sich zugetragen:  
Dort hinten im heiligen Sowietlande  
Hat über die Kinder mit kaltem Verstande  
Und blinde Logik, wie dort sie besteht,  
Bar jeglicher Sentimentalität,  
Jüngsthin entschieden und hartes Los  
Ueber sie verhängt — o höret bloß!  
Man will sie in einem bestimmten Alter  
Im Namen des Staats und der Staatserhalter  
Wegreißen aus den linden, warmen,  
Sie liebend umfassenden Mutterarmen,  
Um fern dem hegenden Elternhause  
Sie zu erziehen in strengster Klausel,  
Im Sinn und Geiste — o Graus und Hohn! —  
Des Kommunismus, aus Staatsraison!  
Man will aus den Herzen der jüngsten Jugend  
Ausreißen die Wurzeln jeglicher Tugend —  
Ausreißen, was Mutterlieb' ihnen gönnte,  
Was sie in die Brust ihnen pflanzen könnte,  
Die Keime der Freundschaft, der Güte, der Liebe,  
All' die Saatkörner friedlicher Bürgertriebe!  
Das alles, alles — ist's nicht zum Schänden? —  
Will man den armen Kindern nehmen  
Und dafür — der Staatsidee zu dienen —  
Sie machen zu Stumpfen, blöden Maschinen,  
Die jeden eigenen Willen verloren,  
Nur gehen nach dem Wunsch ihrer Diktatoren.  
Sie nennen das „Sozialisierung der Kinder“!  
O arme Kinder und Mütter nicht minder!  
Wer schreit nicht auf: Wohin — wohin  
Wollt ihr es noch treiben, Trostki, Lenin?  
Ist's noch nicht genug, ihr grausen Dämonen,  
Wollt ihr das Heiligste nicht einmal schonen?  
Sie lächeln mit kaltem Mongolengesicht —  
Wo bleibst du, strafendes Weltgericht?!

## Die „Bettelmilch“

Der eichinesische Bettelvogel: Wie g'fiet,  
Milchmarke chann nu übercho, wer sich im Sep-  
tember agmeldet hätt!  
Der Petent: Wie hätt' ich denn das können,  
Ich bin doch erst auf den 1. Oktober hierher  
gezogen!  
Der eichinesische Bettelvogel: Das stah  
usdrückli i d'r Berordnig und davo chönned mir  
nüd abgah! Wer sich aber säbmal agmeldet  
hätt, de kriegt jeh sini Marke pünktli Monet  
für Monet!  
Der Petent: Das ist ja sehr nett und rücksichts-  
voll gegen die Milchschmaroher, da haben die  
sich doch auch nur einmal schämen müssen!  
Vielleicht erleben wir's aber noch, daß dem hl.  
Bureaokratius endlich einmal der erleuchtende  
Gedanke kommt, die Nase ins Steuerregister zu  
recken, um dann den berühmten Konsumenten  
von 7000 Sr. Einkommen die Marken zu ent-  
ziehen und sie denen zu geben, die weniger  
versteuern!

## Theorie und Praxis

Schriftsteller: Sünfundzwanzig  
Stranken Honorar hab' ich da bekom-  
men für meine beiden Artikel: „Krieg  
dem Alkoholteufel“ und „Die Opfer der  
Bierseuche“ — da werde ich jetzt doch  
gleich einmal meine Freunde zu einem  
Säßchen Wädenswiler Bier einladen!

## Wenn die Tramtaxe nochmals erhöht wird



Mörgeli: Du, der  
Käsmeyer muß jetzt  
in recht guten Ver-  
hältnissen sein!

Nägeli: So, so! Da  
hat er sich am Ende  
gar jetzt ein Auto  
angeschafft?

Mörgeli: Nein, das grad nüd, aber  
neulich habe ich ihn am hellen Tag in  
einen Tramwagen steigen sehen!

Mörgeli: Du, diesem Herrn Schieb-  
meyer, der sich da zur Aufnahme in  
unsere Sunst angemeldet hat, werd'  
ich nicht stimmen, der scheint trotz sei-  
nem vielen Geld ein recht gewöhnlicher  
Kerl zu sein!

Nägeli: Werd' ihm auch nicht stimmen,  
hast recht, das ist sogar ein ganz un-  
gewöhnlich gewöhnlicher Kerl!

## Saudumm,

dieses klingvolle Prädikat, das wir  
einander gerne und oft etwas wahl-  
los anhängen, paßt entschieden auf  
niemand so gut wie auf jenes 110  
Kilogramm schwere Wildschwein,  
das, wie neulich die Zeitungen  
melden, ausgerechnet auf den  
Schützenstand in Olten zulief und  
sich daselbst niederschließen ließ.

## Lachender Himmel

„Weißt du, Edith, mein gestriges  
Rendez-vous war himmlisch. Der  
Himmel lachte —“

Edith: Nun er wird auch seine  
Gründe dafür gehabt haben!

## Vor dem Krach

Es kriselt, kriselt allgemach.  
Man merkt es deutlich an der Mark:  
Sie steht jetzt 12. Wie schwach, wie schwach!  
Im Gegenteil — so was ist stark!

Es mottet merklich am Vesuv,  
Il Re darauf sitzt gar nicht fest.  
Wer weiß, ob man ihn den Beru  
nicht eines Tages wechseln läßt.

Es brenzelt — variatio  
delectat — in der Republik.  
Vielleicht ist doch von Clemenceau  
der Schritt nicht groß zum Bolschewik.

Es knistert ganz verdächtig schon  
(das Thema ist bei King und Kunz:  
Na, siehstevoll, das kommt davon!)  
in dem Gebälk des Völkerbunds.

Es knackt gar in Amerika,  
weil sich der Dollar überfrisst.  
Und dito in Helvetia,  
weil es beim Stranken ähnlich ist.

Es kriselt, knistert, knackt und klafft,  
teils dieserhalb, teils außerdem,  
bis plötzlich alexanderhaft  
der große Krach löst das Problem.

Abraham a Santa Clara

## Hunde, welche bellen, beißen nicht

Isidor geht mit seinem Papa spa-  
zieren. Beide werden von einem Köter  
aufs heftigste angebellt. Isidor hat Angst.  
Papa sagt zu ihm: „Lass' ihn nur ruhig  
bellen. Hunde, welche bellen, beißen  
nicht!“

„Ja schon,“ spricht Isidor, „das weißt  
du und das weiß ich, aber ob das  
auch der Hund weiß...?“

**TAXA-METER**

**SELNAU**

**1111**

(FRÜHER 10.000)

**A.WELTI-FURRER A.G.**